

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Landbamer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 6.

Mittwoch, den 11. Februar

1857.

Aus der öffentlichen Welt.

Außer der Neuenburger Frage giebt es gegenwärtig
wenig auf dem europäischen Boden, was in polit.
Beziehung die Aufmerksamkeit in einem besondern
Grade auf sich zu ziehen vermöchte. Jedes Land be-
schäftigt sich mit seiner eigenen Wirthschaft und wenn
die Neuenburger Frage nicht wäre, so böte die inter-
nationale Politik gar keinen Stoff zu Discussionen.
Leider kommt man aber mit der Neuenburger Frage
auch nicht weit, wenn man Sicheres und Gewisses
mittheilen will; man ist hier so recht auf dem Boden
aller möglichen Conjecturen. Die diplomatischen Be-
ziehungen zwischen Preußen und der Schweiz sollen
augenblicklich durch den Grafen v. Hayfeld in Paris
einerseits und durch die schweizerischen Abgeordneten
Dr. Kern und Hauptm. Barmann andererseits ver-
treten sein; indessen dürfte man von der Wieder-
Anknüpfung dieser Beziehungen noch ziemlich entfernt
sein und es dürfte noch viel Wasser ins Meer fließen,
ehe zwischen Preußen und der Schweiz wieder das
alte freundschaftliche Verhältniß hergestellt sein wird.
Die Schweiz wird bis dahin noch manches Vorurtheil
überwinden müssen, das sie in Bezug auf Neuenburg
hegt. Die Freilassung der Gefangenen kann für Preu-
ßen nichts sein als die Möglichkeit, sich mit der
Schweiz auf friedlichem Wege auseinander zu setzen;
die Schweiz aber sieht darin noch immer allzusehr

einen Act, durch den sie Se. Majest. unserm Könige
seine Souverainetät über Neuenburg abgekauft habe.
Dies ist genug, um einzusehen, daß eine Ausgleich-
ung zwischen Preußen und der Schweiz noch nicht so
nahe ist und daß sie ohne eine europ. Conferenz wohl
schwerlich zu Stande kommen wird, obgleich das im
Interesse der Schweiz nur wünschenswerth wäre;
denn läßt es die Schweiz zu einer Conferenz kommen,
ehe sie sich mit Preußen über den Streitpunkt geeinigt
hat, so dürfte Preußen schon durch den Ehrenpunkt
genöthigt sein, seine berechtigten Forderungen strenger
aufrecht zu halten, als es das höchst wahrscheinlich im
unmittelbaren Verkehre mit der Schweiz thun würde.

Die Neuenburger Frage ist in der letzten Zeit für
die liberalisirende Presse dadurch sehr ausgiebig ge-
macht worden, daß man die Vermittlung Frankreichs
in derselben Preußen möglichst zum Nachtheil zu deuten
sucht. Sie wird nämlich so dargestellt, als sei Preußen
die Haltung, die es in diesem Augenblicke zu der
Frage einnimmt, von Frankreich aufgefordert worden;
das Tuilerien-Kabinet habe die Vermittlung nur
unter der Maske der Freundschaft für Preußen ein-
geleitet; in der That hätte sich die Schweiz keinen
bessern Anwalt wünschen können. Dergleichen Dar-
stellungen sind aber nichts als perfide Entstellungen.
Man braucht an keine besondere Freundschaft E. Na-
poleons für Preußen zu glauben und kann ihm doch
gute Dienste für dasselbe zutrauen, denn in der Neuen-